

Bärlauch Gourmets dürfen sich freuen: Die rassige Köstlichkeit grünt wieder in unseren Wäldern

Knoblauchgeruch erfüllt die Luft

Dank dem milden Winterwetter spriesst der Bärlauch frühzeitig, auch im Zürcher Oberland. Doch Achtung: Sammler müssen genau hinschauen, sonst geraten giftige Blätter ins Pesto.

Hans-Peter Neukom

Der Frühling ist die Zeit des in mancher Küche beliebten Bärlauchs. Gourmets verwenden die Blätter für Pesto auf Teigwaren, Suppen und Saucen oder ganz einfach, man mischt sie roh unter den Salat, um ihm etwas Rasse zu verleihen. Aber auch die Blütenknospen eignen sich vorzüglich für Salate, zum Einlegen in Essig oder als Dekoration zu verschiedenen Speisen.

Bevorzugte Standorte der in West- und Mitteleuropa erscheinenden Pflanze sind vor allem Auen- und Flusswälder. Sogar im eigenen Garten kann der Bärlauch bei idealen Bedingungen in Mengen auftreten. Standortgetreu und pünktlich wie eine Uhr erscheint er zur Frühjahrszeit. Mit seinem ausgeprägten knoblauchartigen Geruch berauscht er besonders zur Blütezeit manchem Waldspaziergänger ganz schön die Sinne. Auch in der Region Zürcher Oberland wuchert zurzeit das Kraut zum Teil massenweise.

Jedes Jahr schwärmen sie denn auch aus, die Fans des schmackhaften Bärlauchs, um sich ihre Portion zu sichern. Beim Sammeln ist jedoch Vorsicht geboten. Die Blätter des Bärlauchs dürfen nicht mit jenen der ähn-



Bärlauch (Allium ursinum): Die schmackhaften Blätter wuchern derzeit wieder in Massen im Zürcher Oberland. (foto-net / Kurt Schorner)

lichen, aber giftigen und zur selben Zeit erscheinenden Herbstzeitlose und des Maiglöckchens verwechselt werden.

Fatale Verwechslungen

Jedes Jahr passiert es, dass unkundige Sammler die ähnlichen und toxischen Blätter vom Maiglöckchen und der hochgiftigen Herbstzeitlose mit den schmackhaften Blättern des Bärlauchs verwechseln. Der Giftstoff in allen Pflanzenteilen der Herbstzeitlose ist das hochwirksame Alkaloid Colchicin, ein Zellgift, von dem schon 0,5 bis 0,8 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht lebensbedrohlich sind. Die tödliche Dosis des Wirkstoffes ist also bereits in wenigen Blättern enthalten. Symptome nach einer Latenzzeit von zwei bis sechs Stunden sind: massiver Durchfall und Erbrechen, die zum Schock führen können, gefolgt von Lähmungen und Herz-Kreislauf-Ver-

sagen. «Erst vor wenigen Jahren verstarb eine Zürcherin an den Folgen des Genusses ihrer selbst zubereiteten Mahlzeit, als sie an Stelle der Blätter des Bärlauchs diejenigen der hochgiftigen Herbstzeitlose verwendete», sagt Hugo Kupferschmid, Direktor des Tox-Zentrums Zürich.

«Herzaktive» Maiglöckchen

Maiglöckchen hingegen enthalten bis zu 0,7 Prozent herzaktive Glycoside mit Digitalis-ähnlicher Wirkung. Nach dem Verzehr von Pflanzenteilen treten folgende Symptome auf: Durchfall, Erbrechen, Schwindel, Herzrhythmusstörungen, Blutdruckanstieg, rasender Puls, dann verminderter Blutdruck, Kollaps bis hin zum Herzstillstand. Allerdings ist die Konzentration der Wirkstoffe in den ausgewachsenen Blättern relativ gering. Zudem werden die Glykoside im Magen-Darm-Trakt schlecht re-

sorbiert. Lebensgefährliche Intoxikationen bei oraler Aufnahme durch Blätter des Maiglöckchens treten deshalb nur sehr selten auf.

Mit der Nase die Blätter bestimmen

Wichtig beim Sammeln der Bärlauchblätter ist, dass man die Nase zu Hilfe nimmt. Im Gegensatz zu der toxischen Herbstzeitlose und dem Maiglöckchen verströmen die zwischen den Fingern zerriebenen Blätter des Bärlauchs den charakteristischen Geruch von Knoblauch.

Treten nach dem Konsum von Wildpflanzen Beschwerden auf, so ist in jedem Fall sofort ein Arzt beizuziehen. Auskünfte können beim Toxikologischen Informations-Zentrum in Zürich unter der 24-Stunden-Notfallnummer 145 oder über www.toxi.ch eingeholt werden.

Der Lauchbär?

Die Wissenschaftler nennen die grüne Köstlichkeit *Allium ursinum*, vom lateinischen *allium* = Lauch und *ursinum* = Bär. Wie allerdings der Bärlauch zu seinem Namen kam, weiss niemand so genau. Ein Volksglaube besagt, dass Bären nach ihrem Winterschlaf den Bauch mit diesem Kraut vollgefressen haben sollen – womöglich, um die Verdauung anzuregen. (hpn)

Tiervermittlung Rüde Schizzo braucht Erziehung

Neues Zuhause gesucht

Dem dreijährigen Mischlingsrüden Schizzo fehlt es nicht an Charakter, aber an Erziehung. Im Tierheim Gossau wartet er auf einen Besitzer mit genügend Durchsetzungsvermögen.

Misha Lüchinger

Kaum öffnet man das Gartentor, macht sich Schizzo auch schon mit lautstarkem Gebell bemerkbar, dann kommt er angesaut. Freudig schwänzelnd springt er am Besucher hoch, dreht aufgebracht eine etwas ungraziöse Pirouette, nur um dann Sekunden später bereits wieder das Interesse an der fremden Person zu verlieren und sich den Gerüchen im nahe gelegenen Gestrüpp zu widmen.

«Schizzos temperamentvolle Natur macht es nicht gerade einfach, ihn zu vermitteln», bedauert Tierheimleiterin Lina Lazzarotto vom Tierheim Gossau, wo der mittelgrosse Mischling bereits seit einem halben Jahr auf ein neues Zuhause wartet. Warum der vorherige Besitzer Schizzo nicht mehr wollte, bleibt ein Rätsel; auch was der dreijährige

Rüde schon erlebt hat, muss offen bleiben. Denn der lebhafteste Mischling wurde ins Tierheim gebracht, nachdem er herrenlos gefunden wurde.

Ein wahrlich unbezogener Strolch

In seinem bisherigen Hundeleben hat Schizzo, der die Leinenhalterin mal hierhin, dann mal dahin zieht, aber sichtlich wenig Erziehung genossen. Die zukünftigen Besitzer sollten deshalb vor allem Hundeerfahrung, viel Zeit und Durchsetzungsvermögen mitbringen. Ausserdem würden ein konsequenter Umgang und ein Besuch in der Hundeschule den kleinen Wildfang im Nu zu einem manierlichen Zeitgenossen machen, ist Lazzarotto überzeugt.

Da Schizzo die Angewohnheit hat, Menschen überschwänglich zu begrüßen, ist ein Haushalt mit kleinen Kindern ungeeignet. Schizzo ist kastriert, geimpft und gechipt. Er kostet 600 Franken. Wer dem liebenswerten Wildfang ein neues Zuhause geben möchte, kann sich unter Telefon 044 935 1950 melden. Das Tierheim Gossau ist offen von Montag bis Samstag von 8 bis 11 Uhr sowie 14 bis 18 Uhr und Sonntag von 8 bis 11 Uhr.

Der ZO/AvU stellt in loser Folge im Heim lebende Tiere vor, hilft bei deren Vermittlung und wird später auch darüber berichten, wo die Tiere ein neues Zuhause gefunden haben und wie es ihnen dort ergeht.



Der liebenswerte Wildfang Schizzo wartet im Tierheim Gossau auf einen neuen Besitzer mit Hundeerfahrung. (mis)

Tierpsychologischer Ratgeber

Stressfrei zum Tierarzt

* Tatjana Minzlaff

Der Gang zum Tierarzt ist für mich und meine Katze Sophie Stress pur. Schon Stunden vor dem Arztbesuch merkt sie, wohin es gehen soll, und verkriecht sich unter dem Schrank. Dann geht das Einfangen los. Und wenn ich sie dann endlich im Transportkorb habe, fängt sie ganz jämmerlich zu miauen an. Im Auto geht das dann die ganze Fahrt so weiter. Oft erbricht sie während der Fahrt, dann muss ich anhalten, um zu säubern, damit sie weiterhin im Korb bleiben kann. Wie kann ich meine Katze auf den Gang zum Tierarzt besser vorbereiten?

Das Problem haben viele Katzenhalter. Da kommen zwei Dinge zusammen. Zum einen ahnt das hochsensible Tier schon, was ihm blüht, und zweitens kann es oft schon vom Verhalten des Besitzers ableiten, was jetzt kommt. Die Katze bekommt am Abend davor zuletzt etwas zu fressen, dann wird der Korb aus dem Keller geholt und in die Wohnung gestellt. Das Tier reimt sich eins und eins zusammen und weiss: «Das kenne ich; es endet mit dem Pieks einer Spritze.»

Darum ist es wichtig, dass die Katze den Korb nicht nur mit dem Tierarzt und unangenehmen Autofahrten verbindet. Der Korb sollte also nicht nur hervorgeholt werden, wenn man zum Tierarzt geht.

Die Katze kann mit folgender Übung langsam an den Korb gewöhnt werden: die Katze in den Korb setzen, diesen verschliessen und sie nach kurzer Zeit wieder herausholen. Die Dauer dann allmählich steigern. Dann geht man einen Schritt weiter und trägt die Katze im Korb bis zum Auto und sofort wieder zurück. Dies ein paar Mal wiederholen, dann den Korb ins Auto stellen und den Motor anlassen. Dann den Motor wieder abstellen und die Katze in die Wohnung zurücktragen. Das nächste Mal hundert Meter fahren und wieder umdrehen. Die gefahrene Strecke jeweils etwas verlängern, aber immer nur so weit, bis die Katze Stress zeigt. Je nach Mentalität der Katze muss man dieses Verfahren in noch kleineren Schritten oder kann es sogar in grösseren Schritten durchführen.

Wenn die Katze in der Wohnung den Korb wieder verlassen darf, sollte man als Belohnung mit ihr spielen, damit sie die Fahrt positiv verknüpft. Auf diese Weise realisiert die Katze, dass Korb nicht gleich Tierarzt und Autofahren nicht gleich Stress, sondern auch eine «Fahrt zum Spielplatz» bedeuten kann.

Übung macht den Meister

Pro Tag sollte man maximal einen solchen Schritt machen. Auch wenn der Gang zum Tierarzt irgendwann erfolgreich gemeistert wird, sollte man nicht aufhören, die Übung durchzuführen. Der Korb muss zwar nicht mehr ständig in der Wohnung stehen, es kann aber nicht schaden, ihn ab und zu aufzustellen, ohne dass es für die Katze die Folge hat, dass sie hinein muss. So lernt sie, dass «Korb in der Wohnung» nicht gleich «eingesperrt werden» bedeutet. Das Ziel dieser Übung ist es, die negativen Verknüpfungen zu neutralisieren.

Zur Beruhigung und zum Lösen der Angst kann man der Katze auch eine halbe Stunde vor dem Transport Bachblüten eingeben. Rescue-Tropfen ohne Alkohol aus der Drogerie eignen sich dafür. Für eine zusätzlich beruhigende Wirkung kann man auch ein paar Tropfen auf den Boden des Korbes geben.

*Tatjana Minzlaff ist diplomierte Tierpsychologin ATN aus Oetwil am See. Wenn Sie Fragen zum Verhalten von Hunden oder Katzen haben, dann schreiben Sie an redaktion@zol.ch, Stichwort «Tierpsychologin».